

LOKPFOGEL

pfüffig pführend
pfolksverbunden

#2

2019

Auf dem Butterberg
bei Frauenstein



Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen & Leser des »Lokpfogel«,
ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass mich nach Höherem gelüstet. Der aufmerksame Leser unseres Amtsblattes konnte das schon an Hand der vielen Pseudonyme mit diversen Titeln erkennen, mit denen die Artikel unterzeichnet waren. Im wirklichen Leben reichte es nur zur



Höhenrausch
Karikatur Büttner

polytechnischen zehnten Klasse und dann zum Eisenbahner. Das ist manchmal recht bitter, ist man doch heute von Leuten umgeben, die wenigstens durch das Gymnasium geprügelt wurden und im günstigsten Fall nur ein Studium abgebrochen haben, im dritten Bildungsweg Hilfspfleger gelernt haben und die Ernennungsurkunde hierzu zum 35. Geburtstag erhielten. Anschließend machen sie ein Sabbatjahr zur Erholung. Dies alles ging an mir vorbei und doch war da die Vision von Höherem, Anerkennung und Zugehörigkeit. Der erste Schritt hierzu war

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

weltweit:
www.lokpfogel.de

meine Ernennung zum BÜRGERMEISTER. Das klingt schon mal gut, aber ich wollte noch mehr erreichen. Nicht in der Politik, da genügt mir das Amt völlig,

einer Hau-Ruck-Aktion bei Frauenstein im Osterzgebirge erklimmen. Dabei waren die letzten Meter bis zum Gipfel dem Mount Everest nicht ganz unähnlich. Und auch hier waren die Chinesen schon vor mir da. Im Mai diesen Jahres absolvierte ich die vorerst letzten Besteigungen, den Käseberg bei Hasselfelde (aus Schamgefühl verschweige ich lieber die »Höhen«-Angabe) und den Butterberg in der Nähe



Die künstlerische Verarbeitung
des Käsetraumes

aber so im Allgemeinen. Mein Senator Bergsteiger Stingl machte es mir schließlich mit den Seven Summits vor, habe aber nicht dessen Zeit und Sponsoren fehlen mir auch. Oder findet sich unter der Leserschaft eine mitleidige Seele? Dann hatte ich ein Projekt für mich entdeckt: die Bezwigung der Käseberge. Weil es da mit 5 Bergen in Deutschland recht übersichtlich zugeht, weitete ich mein Vorhaben auf Butterberge und namensähnliche Berge aus. Bereits 2015 begann ich mit der Umsetzung dieses ehrgeizigen Planes. Den ersten Käseberg fand ich im Südharz und musste ohne Trainingslager aus dem Stand heraus 520m bewältigen. Doch es sollte nicht der höchste Gipfel bleiben. Satte 664m musste ich in

der Eisfelder Talmühle mit immerhin 539 m. Erwähnen möchte ich noch, dass im Juli ein aufmerksames und interessiertes Publikum meinem Höhenflug während des Vortrages »Die Besteigung der Käseberge in Zeiten ablandigen Windes« mit tosendem Applaus bedachte und die Hoch-Rufe mir tief ins Herz gingen und noch gehen. Nur mit Mühe gelang es mir, sie davon abzuhalten, mich in die Luft zu werfen. Schon der niedrige Zimmerdecke wegen. Was wollte ich nun mit meinen Ausführungen sagen? Ich bin oben angekommen und werde für meine Leistung von meinem Volk geliebt! Ein irres Gefühl der Dazugehörigkeit, zu was auch immer. **Ihr Bürgermeister Lehmann im »Höhenrausch«**

So ein Käse

Köthens Vogelwelt

Wer nicht weiß, wo Köthen zu verorten ist, sollte sich umgehend informieren: Es ist das Zentrum zur Geschichte der Vogelkunde weltweit! Im hiesigen Ferdinandbau des Schlosses wird Naumanns Vogelsammlung, die einzige ihrer Art in der Originalaufstellung aus der Zeit des Biedermeier, ausgestellt. Der deutsche Ornithologe Johann-Friedrich Naumann (1780–1857) führte die Sammlung seines Vaters weiter, die auf das Jahr 1754 zurückgeht. Damals waren die Methoden noch sehr rustikal, die Vögel wurden teils im Backofen getrocknet. Und es gab noch Vögel, die heute keiner mehr kennt und die hier erhalten blieben, wenn auch nur mausetot. Ich weilte kürzlich zu einem Studienaufenthalt im Museum, einem offiziell ausgewiesenen »Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit« in der Hoffnung, hier eventuell ein Exemplar des legendären Lokvogels zu Gesicht zu bekommen. Immerhin gibt es hier ausgestopfte Wendehälse, vierbeinige Hühnerküken, die ausgestorbenen Wandertauben, Riesenalk und Lappenhof (um nur einige zu nennen) in



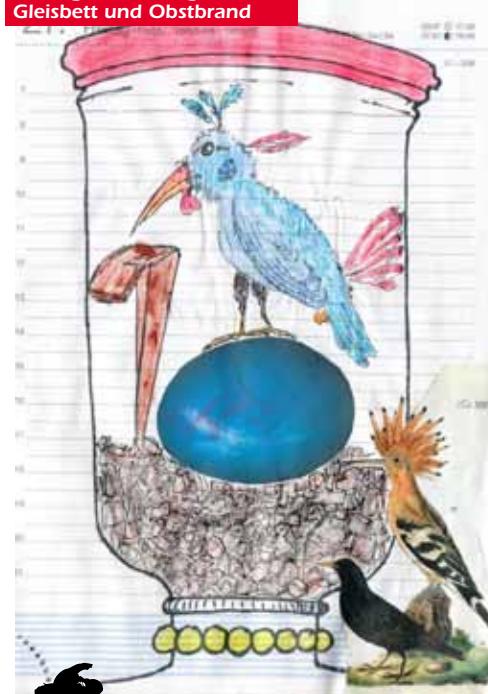
sehr ansprechend-historischer Präsentation zu sehen. An dieser kann der Besucher die Entwicklung der ornithologischen Präparationstechnik nachvollziehen und die originelle Gestaltung der Vitrinen mit ihren Bemalungen und Dioramen haben einen hohen kunstgeschichtlichen Wert. Ergänzt wird die Schau durch Zeichnungen, Gemälde und einer Vielzahl persönlicher Gebrauchsgegenstände Naumanns, wie Jagdgeräte. Auch weitere Sammlungen fanden hier



Holztaube, von Naumann gezeichnet

Eingang, so der Nachlass der Balg-, Skelett- und Eiersammlung des Begründers des Tierparks Berlin Prof. Dr. Dr. hc. Dathe, bestimmt einigen noch aus dem DDR-Fernsehen in Erinnerung. Doch zurück zu meinem Anliegen, der Nachweisführung der Existenz des Lokvogels. Tatsächlich fand ich eines dieser merkwürdigen Einweckgläser mit einem entsprechenden, noch merkwürdigeren Exemplar, eingelegt in einen Brand der Vogelbeere. Wahrscheinlich dem »Schleudertropfen« aus dem Prellbock nicht unähnlich. Leider konnte ich, wie die Abb 1 schon zeigt, auf Grund der Empfindlichkeit der Objekte

Lokvogel mit Gelege im Gleisbett und Obstbrand



Kontakt: Naumann-Museum
im Schloss Köthen · 06366 Köthen
Tel.: (034961)70099277
geöffnet Di-So 10-17 Uhr

und der Aufbewahrung in Gläsern keine Fotos anfertigen und muss diese zeichnerisch wiedergeben. Auch konnte das Museum in der Kürze der Zeit nur wenige Auskünfte über Herkunft des Präparates und vorhandene wissenschaftliche Aufzeichnungen geben, die ich aber gern an dieser Stelle wiedergebe. Bekannt ist der Ruf des Vogels, ein hartes »Tatack, tatack«, bei Gefahr ist es eher ein Pfeifen. Das Ei ist blau marmoriert und für den Körper des Tieres etwas überproportioniert. Wahrscheinlich legten zwei Hennen ein Ei. Besonderes Kennzeichen ist der rot-weiße Pürzel am Vogelende und ein roter Hautlappen am Anfang des blauen Tieres. Auch trägt er einen auffälligen Kopfschmuck, ähnlich der Schwarzfußindianer. Das Verbreitungsgebiet liegt nördlich des Äquators, außer Inseln wie Grönland oder Island. Für weitere Angaben hoffe ich auf Zuarbeit des Museums und werde diese sofort einer breiten Öffentlichkeit zugängig machen, dies verspricht

Ihr Professor

Pulsus Hircus Feudumvir

**Erstes Bild von
Schwarzem Loch?**



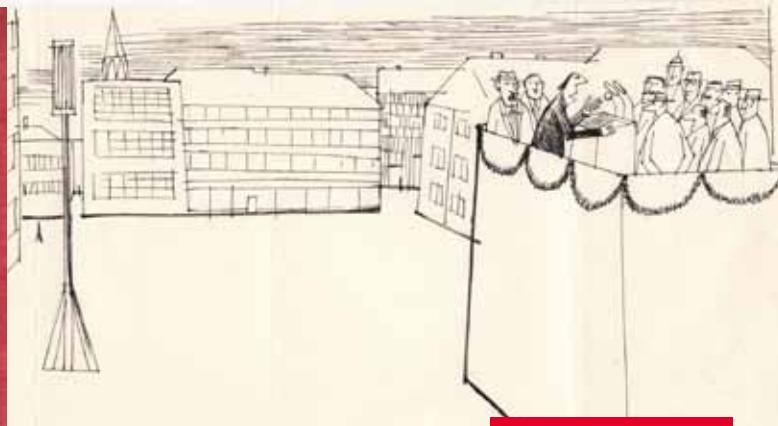
Am 10. April 2019 titelte die Weltpresse von dieser spektakulären Beobachtung im All und sicherlich hatten sie damit nicht ganz unrecht. Allerdings gelang mir während meines Aufenthaltes im Baltikum zur Zeit der Weißen Nächte bereits 2017 mit geringerem Aufwand eine ähnliche Aufnahme, die ich hier gern der Leserschaft und der Wissenschaft zur Verfügung stellen möchte. Durch die Weißen Nächte verwendete ich einen Filter, der das Schwarze Loch als kreisrunde weiße Fläche zeigt, der von einer elliptischen, rostbrauner Korona umgeben ist. Dessen Erforschung wird sicherlich noch Legionen von Wissenschaftlern beschäftigen. Frohes Schaffen wünscht
Prof. Pulsus Hircus Feudumvir

Blöd

ABHÄNGIG? UND PARTEILICH?
Wir doch nicht - hier gibt es
immer eine nette Antwort!

»Schönheit vergeht, Dummheit
bleibt, fragen lohnt.«

In Vorbereitung einer umfassenden Berichterstattung über die diversen bevorstehenden Wahlen, hier besonders die Landtagswahl in Sachsen, versuchte unser Redaktionskollegium eine Analyse der Gründe für verlorene Wahlen herausragender Persönlichkeiten. Da



Wahlveranstaltung
einer großen Volkspar-
tei (H. Büttner)

NUL, nicht bei der EINS! Konnte es sein, dass hier von der beauftragten Werbeagentur bereits eine subtile Botschaft versteckt wurde? Wer veranlasste die Gestaltung der Werbemittel und prüfte diese? Inwiefern wirkt ein Kandidat überhaupt bei der Gestaltung der Werbemittel mit?



Bestürzte Dame mit
rotem Luftballon

wäre dies nicht nur ein Skandal erster Güte, auch die allgegenwärtigen Verschwörungstheoretiker bekämen Aufwind.

Ein Brief aus der Redaktion an das Abgeordnetenbüro Martin Schulz sollte Licht ins Halbdunkel bringen. Beigefügt war dem Schreiben das Pressebild einer blonden, erschrockenen Frau mit einem Luftballon in der Hand, der offensichtlich zu dessen Wahlwerbemittel ge-

Welche Sachverhalte spielten in der Wahlanalyse später eine Rolle, z.B. verfehlte Werbestrategien? Diesen umfassenden Fragekatalog sandten wir an M. Schulz in der Hoffnung um Aufklärung. Leider erreichte uns bis Redaktionsschluss nicht eine klitzekleine Antwort. Vielleicht öffnete der Falsche unseren Brief und unterschlug diesen! Wir werden dran bleiben.

Der Chefredakteur



Nahles Gesichter
zur Faust geballt
(K. Stuttmann)

kommt die letzten Jahre schon einiges zusammen und wir ließen das Los entscheiden, welchen Politikprofi wir in den Fokus nahmen. Dieses fiel auf Martin Schulz, der schon in einer der letzten »Lokfogel«-Ausgaben als Bürgermeisterkandidat für Lunzenau gehandelt wurde, und dessen Wahlkampf im Jahr 2017. Damals fuhr die SPD unter seiner Führung mit 20,5 % der abgegebenen Wählerstimmen ein trauriges Ergebnis ein. Die Schuld hierfür suchte er hauptsächlich bei der seinerzeit wie heute amtierenden Kanzlerin Merkel. Das wollte unser Kollegium nicht weiter bewerten und durchleuchtete andere Aspekte der Niederlage und stieß dabei auf Erstaunliches. Die Durchsicht unseres Bildarchivs führte uns in eine ganz andere Richtung, die vorerst aber nur eine Vermutung darstellte. Sollte sich diese eventuell bewahrheiten,

hörte. Der Aufdruck des Ballons beinhaltet den Namen des Spitzenkandidaten in merkwürdiger Schreibweise (die durchaus andere Interpretation zulassen könnte) und das Wahljahr 2017, wobei statt der Null das stilisierte Konterfei von Schulz eingefügt wurde. Wohlgemerkt, bei der



Quartalsspruch

So geht es in der Welt:

Der eine hat den Dill, der andere die Gurken.

Russisches Sprichwort

Politik (große)

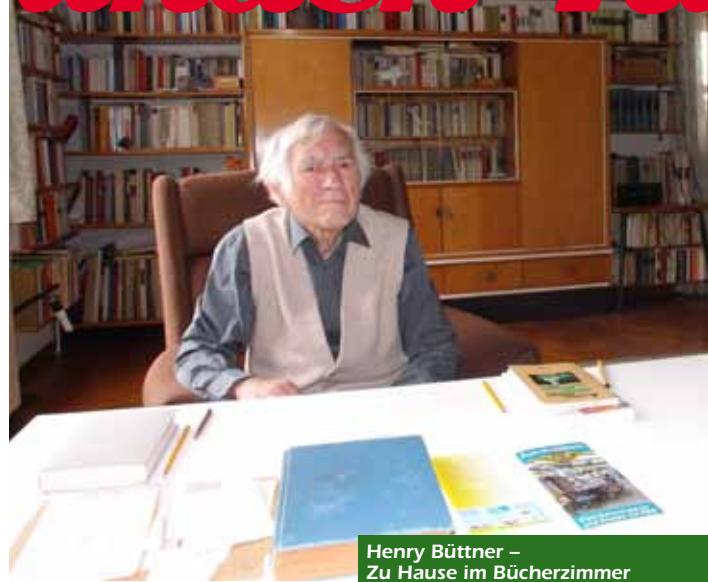
Der Mann mit dem runden Hut

...war zur Ausstellung mit Karikaturen des berühmten Wittgensdorfers Henry Büttner allgegenwärtig, leider aber der Künstler nicht. Das war aber auch die einzige Bedingung, die zu berücksichtigen war, um meinen größten Wunsch, einmal Arbeiten des von mir verehrten, zeichnenden Philosophen zu erfüllen. Bis es soweit war, musste ein langer Weg zurückgelegt werden. Damit sind nicht die reichlich 15 Kilometer bis in den Chemnitzer Ortsteil gemeint, sondern die vielen Anläufe die es brauchte, um endlich einen persönlichen Kontakt zu Henry Büttner zu erhalten. Über 21 Jahre stellen wir nun hauptsächlich Cartoons, Karikaturen und Illustrationen aus und so lag es gleich zu Beginn dieses Marathons auf der Hand, einen Künstler um eine Ausstellung zu bitten, der sozusagen »um die Ecke« wohnt und das Muldental früher gern »bereiste«. Doch das

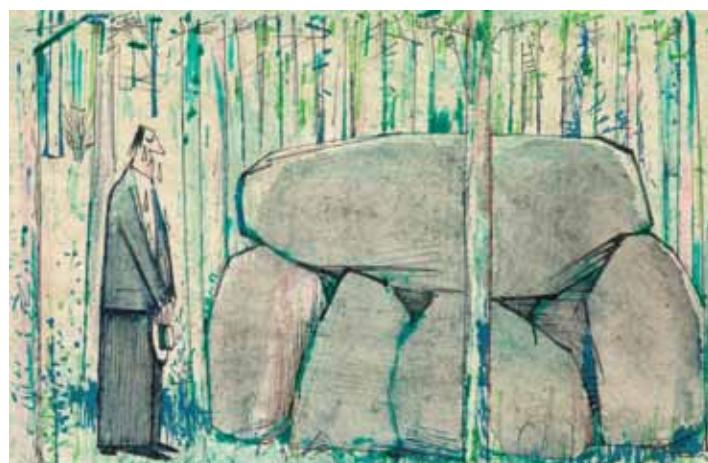


Karte an den »VBK«: Kein Spleen, Büttner ist halt so

Vorhaben scheiterte trotz Bemühungen von Zeichnerkollegen und Nachbarn und irgendwann gab ich meine Bemühungen um ihn auf. Bis vergangenes Jahr, 2018, in der »Freien Presse« aus Anlass seines bevorstehenden 90. Geburtstags ein großer Beitrag erschien. Die Redakteurin Gabi Thieme war mir bekannt und ich bat sie, als allerletzten Versuch, um Vermittlung eines Kontaktes. Einige Emails hin und her mit kurzen Angaben über unsere Aktivitäten und bisherige Akteure im »Prellbock«, Intervention durch die Tochter und Bedenkzeit



Henry Büttner – Zu Hause im Bücherzimmer



bis nach den Feierlichkeiten kam völlig unerwartet die Zusage einer Ausstellung für 2019. Es fielen für mich Weihnachten, Ostern und Geburts-

selbst die Me-too-Debatte nahm er vorweg. Mit wenigen Strichen und noch weniger Farbe, nach seiner Meinung auch ein Hindernis für heutige Veröffentlichungen, bringt Henry Büttner dies alles auf den Punkt und die Betrachter zum



tag auf einen Tag! Der sehr zurückgezogen lebende Büttner, schon zu DDR-Zeiten eine Legende mit Veröffentlichungen seiner Zeichnungen in dutzenden Zeitungen/Zeitschriften, wollte seine letzte Ausstellung bei uns präsentieren. Seine kultigen Zeichnungen fanden die letzten Jahre bei Redaktionen kein Interesse mehr und Ausstellungen waren während seiner gesamten Schaffenszeit eh sehr selten. Er zeichnet zwar seit fast 20 Jahren nicht mehr, hat aber wohl noch einen unergründlichen Fundus, von denen wir 64 Arbeiten zeigen durften. Diese wurden uns bei der ersten Begegnung von dem gut informierten und interessierten Karikaturisten unkompliziert übergeben. Sie bildeten einen Querschnitt der Büttner'schen Themenvielfalt zur menschlichen Existenz in allen Facetten. Und es ist unglaublich, wie viele der doch in die Jahre gekommenen Karikaturen Heutiges widerspiegeln. Sei es die Technikgläubigkeit, Fitness-Wahn oder die Sensationslust der Medien und ihrer Konsumenten, ja

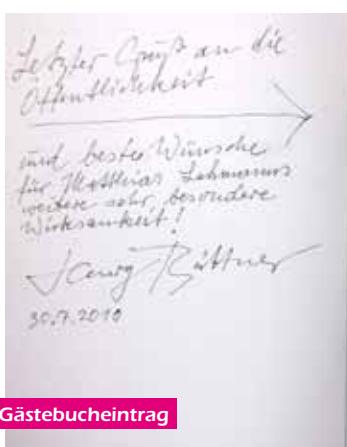
Henry



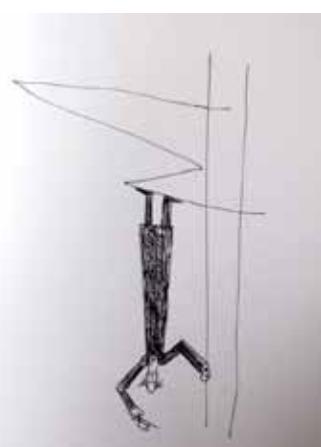
Schmunzeln, lauthalsen Lachen und im günstigsten Fall zum Nachdenken. Zu erleben schon am Tag der Ausstellungseröffnung. Diese ließen sich über 60 Besucher nicht entgehen und die Presse und der Rundfunk berichteten. Ebenso produzierte der MDR Sachsen einen Beitrag für den Sachsen-Spiegel und strahlte ihn bereits am Eröffnungsabend aus. Das Interesse an der kleinen Schau war überwältigend und wir waren sehr überrascht und erfreut. Berührend, wie Besucher über Erlebnisse rund um Büttner erzählten und was sie mit den Zeichnungen verbindet. Unsere Gäste berichteten über Zugfahrten zwischen Burgstädt und Wittgensdorf, bei denen auch Büttner Fahrgast war, zufällige und wortlose Begegnungen auf Feldwegen und die Vermutung, selbst als Akteur auf den Karikaturen verewigt zu sein. Und es wurde gerätselt, wie der Künstler trotz seiner Zurückgezogenheit auf seine Ideen zu den Zeichnungen voller Pointen und Hintergründigkeit kommt. So lebt der Mythos Büttner weiter, auch in den Herzen seiner Fans, und der Meister sitzt einstweilen in seinem Bücherzimmer, freut sich über Tolstoi, Fontane, Thomas Mann und Schopenhauer und legt so gar keinen Wert auf »Publicity« und möchte für das sehr umfängliche Lebenswerk nicht mal einen Karikaturenpries, den schlug er 2015 aus. Man



Henry Büttner hat ca. 21.000 Zeichnungen geschaffen



Gästebucheintrag



kann nur hoffen, dass dieses Werk einst in seiner Gesamtheit einen würdigen Platz erhält.

Wir danken Henry Büttner herzlich für sein Vertrauen und seiner Tochter und Enkelin sowie Gabi Thieme für die Überzeugungsarbeit und Unterstützung.

Maritta und Matthias Lehmann



Erzählte Episoden, Gabi Thieme
Eröffnungsfotos: A. Eichler

VITA

- 1928 wurde Henry Büttner in Wittgensdorf geboren
- Malerlehre nach Schule, Abbruch aber durch Weltkrieg
- kurzer Versuch, eine Laufbahn als Sänger einzuschlagen
- Gebrauchsgrafiker und Schaufenstergestalter im HO-Kaufhaus Karl-Marx-Stadt
- 1954 erste gedruckte Karikatur veröffentlicht (Silvesternummer des Eulenspiegel, heute halten sie ihn für unzeitgemäß, die Armen)
- ab 1958 freischaffend
- verheiratet, eine Tochter und zwei Enkelkinder, und immer noch Wittgensdorfer

Was sonst noch passierte

Hieß die Rubrik, unter der er Nie publizierte. Getroffen hätte es. Zehnmal älter als ich war er, Als meine Mutter Abseitiges Aus dem Zentralorgan mit Büttners Blättern Aufwog, indem sie beides an die innere Tür Unseres Außenklosets pappte. Zu Kopfe stieg mir Stierendem Die feingestrichelten Destillate Des Genius. Über den Lokus geduckt, Sah ich den Horizont klarer. Im Auge nie ihn gehabt, verlor aus Dem Sinn ich seine Paraphrasen nie, Nicht seinen Für-, weil Aberwitz, Bitter korrekt, unbeugsam nüchtern. Ihm ich altere mich an. Halb kaum die Distanz, Die heute uns trennt. Längst fortgeschönt Ist der Ort frühen Einklangs. Auf dem Weg Bleibe ich, hole den Meister nie ein, Nachhut, Nachgelagerte Avantgarde. Im Wissen, Dass immer etwas gegen den Strich läuft, Widerstand setzen, Zeichen wie Worte: Genius Lokus allerorts. Wir zehren genussvoll Und zählen.

Ekkehard Schulreich

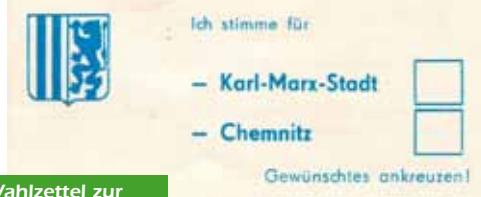
„Von Chemnitz nach Karl-Marx-Stadt und zurück bitte!“

Eigentlich wollte ich das Jubiläumsjahr 2018 nutzen, um an dieser Stelle über die Stadt vor den Toren von Groß-Mützenau zu berichten. Leider überstürzten sich dort die negativen Ereignisse, über die die Mitbewerber berichteten, so dass die Bedenkenträger in unserer Redaktion von jeglicher Berichterstattung über Chemnitz Abstand nahmen. Dabei hat die Stadt aus meiner Sicht so viel zu bieten und eine gute Entwicklung hingelegt. Leider sieht das die einheimische Bevölkerung oft nicht so, und es klingt bei ihnen wie eine Entschuldi-



Karl Marx, leider nicht mit Dienstmütze

gung, wenn sie ihre Herkunft benennen. Dabei haben sie u.a. neben toller Kunst und Kultur auch seit 1971 das größte Marx-Denkmal der Welt (sie sagen Nischel dazu) in der Stadt rumzustehen: die Stein gewordene Behausung der weltbewegenden Gedanken zum Kapital mit historischer Langzeitwirkung. Und der Geburtstag des Trägers des Originalkopfes jährte sich 2018 zum



Wahlzettel zur Rückbenennung



Was hätte wohl der Josef dazu gesagt, ein Schweinekombinat



200sten mal. Eigentlich hat Karl Marx mit Chemnitz nix am Hut gehabt. Weder wurde er in Chemnitz geboren, studierte auch nicht an der hiesigen Uni und begraben ist er sowieso nicht hier. Das hätte der Namensgebung noch Sinn gegeben und einen diesbezüglichen Beiname gab es in der DDR durchaus und man findet im »Ortslexikon der DDR« von 1986 Städte mit Namenszusätzen: mit der Thomas-Müntzer-Stadt Mühlhausen, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, Marxwalde (das ehem. Neuhausenberg wurde bereits am 19. Februar 1949 zu Ehren von Karl Marx umben-



Bahn-Sinn

annt, hat leider keinen Bahnhof) ideologisch besetzte Bezeichnungen, aber auch die Lutherstadt Eisleben und Gneisenau oder Reuter sind als Namensgeber zu finden. Nicht mehr drin ist Stalinstadt, das damals bereits Eisenhüttenstadt hieß. Es war einzig der Wille der Staats- und Parteiführung der DDR ihren Übervater in der stark industriell geprägten Stadt mit ihrer Arbeiterbewegung zu verewigen. Mit der Ewigkeit hat es bekanntlich nicht so geklappt: am 10. Mai 1953 proklamierte Ministerpräsident Otto Grotewohl die Namensänderung und bereits 37 Jahre später wurde nach einer Bürgerbefragung auf Beschluss der Stadträte am 1. Juni 1990 mit sofortiger Wirkung aus K.-M.-Stadt wieder Chemnitz. Allerdings nahmen von 252.000 Wahlberechtigten nur 191.000 teil und davon stimmten 45.000 für Karl-Marx-Stadt. Vielleicht wären es auch 45.001 gewesen, hätte ich nicht damals einen Wahlzettel sichergestellt! So ist die ganze politische Aufregung zumindest für Fahrkarten-sammler gut und es erschließt sich ein originelles Sammelgebiet.

Volkskorrespondent Hans Dampf



Andreas Pürstel

Am 23. August 2019 zog der von uns hoch geschätzte Karikaturist nach kurzer, aber schwerer Krankheit in den Zeichnerhimmel ein. 1951 in Leipzig geboren, verbrachte er die Jugend in Leipzig und lebte dann in Berlin. 2014 stellte Andreas bei uns aus und wir blieben uns verbunden. Und so wird es bleiben! Maritta und Matthias



Eigentlich ist Wurst umgestülptes Tier



Ob die seherischen Fähigkeiten auch bei Zugverspätungen klappt, ist bisher nicht bekannt geworden.

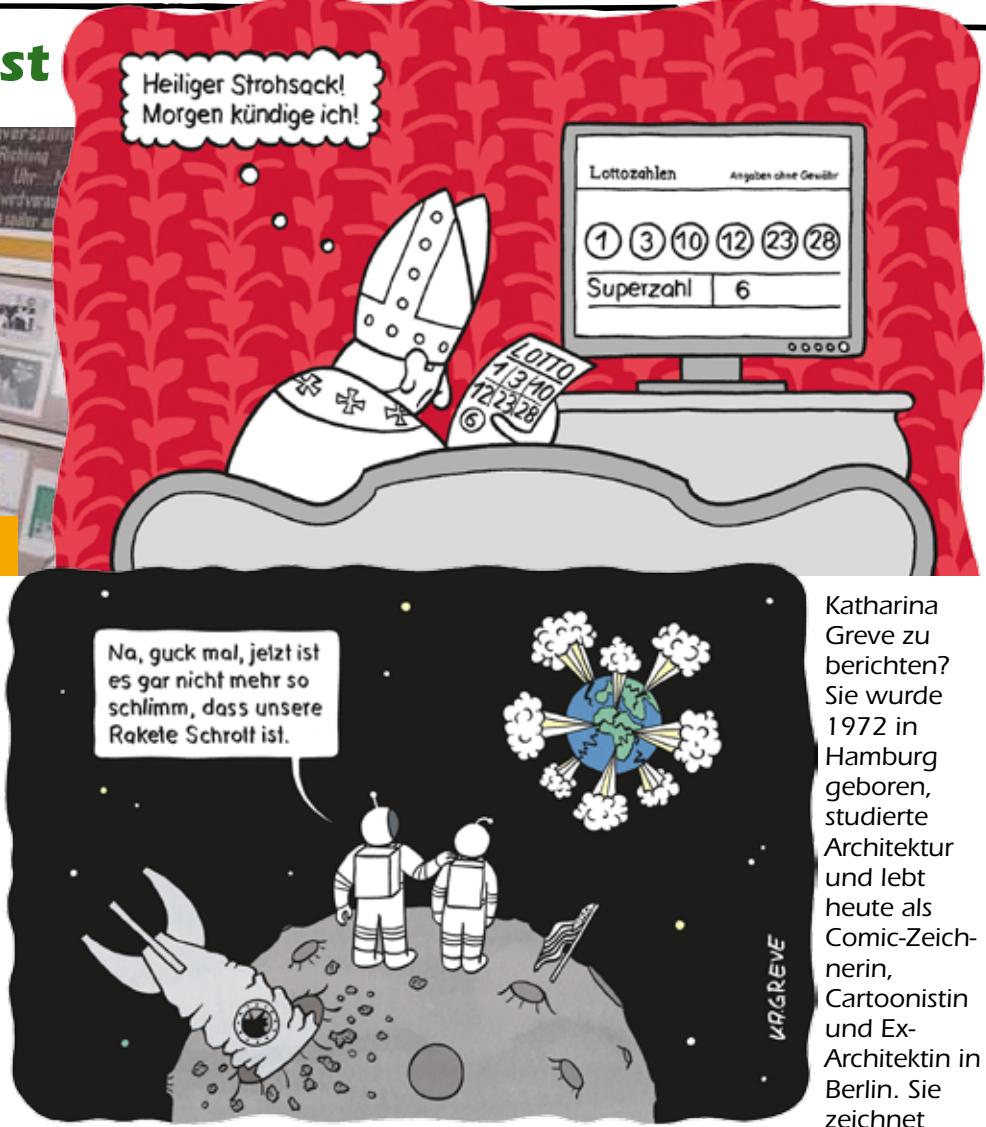
Die Klimaveränderung beschäftigt auch mich und ich weiß um meine Verantwortung als Galerieleiter, meinen Teil beizutragen, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Schon aus diesem Grund ist die hin und wieder von Besuchern negativ bewertete Beleuchtung in unserer Eremitage auf ein unbedingt notwendiges Maß reduziert. Im Frühling diesen Jahres entschloss ich mich zu noch härteren Maßnahmen und lud die Künstlerin Katharina Greve zu einer Ausstellung ein. Sie zeigte Cartoons und Comics unter dem oben genannten Titel, darunter natürlich auch den namensgebenden. Hier bestand die Absicht, dem Betrachter den Genuss von tierischen Produkten so zu verderben, dass der umweltschädliche Verbrauch von diesem



deutlich zurück geht und somit die Umwelt geschont wird. An dieser Stelle möchte ich auf die seherischen Fähigkeiten der Cartoonistin an Hand nur eines Beispiels hinweisen und zitiere sie: »Alles begann mit einer Lappalie: dem Rücktritt von Papst Benedikt XVI. am 11.

Februar 2013. Welt-

Heiliger Strohsack!
Morgen kündige ich!



weites Interesse weckte diese Angelegenheit erst durch meine exakte Voraussage der Geschehnisse, die ich durch die geschickte Platzierung eines Cartoons im Karikatuartkalender auf dem Blatt für den 10. Februar schon Mitte 2012 getroffen hatte. Tausendfach getwittert, gepostet und von der Journaille verwurstet, breitete sich die Weissagung über ganz Deutschland aus. Dann schwuppte die Welle über die Grenzen, nach Österreich, nach Ungarn, schließlich über den großen Teich bis in die USA. Mein englischer Sprachschatz wurde um den Ausruf

»Holy straw sack!« erweitert, Christen bescheinigen mir, ein Werkzeug göttlichen Humors zu sein, und fremde Menschen schickten per Mail Fotos von Gott, auf denen hauptsächlich blauer Himmel zu sehen war.« (gekürzt) Und was gibt es sonst über

unter anderem für Titanic, DAS MAGAZIN, taz, neues deutschland und Zitty. Bisher veröffentlichte sie eine Cartoon-Sammlung und fünf Graphic Novels, zuletzt Die dicke Prinzessin Petronia (avant-verlag, 2019).

Für ihre Arbeiten erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zum Beispiel 2013 den Sondermann-Förderpreis für Komische Kunst, 2016 den Kunstpreis »Der freche Mario« und 2017 den Deutschen Cartoonpreis. Greves Webcomic www.das-hochhaus.de wurde 2016 mit dem Max und Moritz-Preis in der Kategorie »Bester deutschsprachiger Comic-Strip« ausgezeichnet.

Für die zu präsentierenden Cartoons bekam ich, übrigens erstmalig in meiner langjährigen Galeriekarriere, eine detaillierte Festlegung zur Rahmung. Da schlug voll das Architekturstudium durch und ich hatte streckenweise weiche Knie, ob die Umsetzung auch gelingt. Zur Ausstellungseröffnung zeigte sie sich dann sehr zufrieden und nun werde ich abwarten, ob mein Vorhaben zur Reduzierung des Fleischverzehres mittels drastischer Ausstellungen gelingt. Sollten laufende Langzeitstudien die belegen, sage ich nur »Mahlzeit!« **Art-Director**

Fritz M. Lehmann

Katharina Greve

Katharina Greve zu berichten? Sie wurde 1972 in Hamburg geboren, studierte Architektur und lebt heute als Comic-Zeichnerin, Cartoonistin und Ex-Architektin in Berlin. Sie zeichnet

Donauschiff- fahrtskapitän Hein I. Lehmann

Passend zur Rubrik »Schlußlicht« gibt es an dieser Stelle eine Geschichte mit Happyend. Wie ich aus gewöhnlich gut informierten Kreisen erfahren hatte, absolvierte der Hobbykapitän Lehmann im Juni/Juli seine letzte Donauetappe und erreichte wohlbehalten, wenn auch übersät mit tausenden Mückenstichen, krummen Fingern vom Paddel, gewichtsreduziert und etwas streng riechend im Donaudelta die Ufer des Schwarzen Meeres. Gestartet war er in Orjahovo/Bulgarien und legte die 700 Kilometer ganz allein im Kajak zurück. Auch die Rückreise, zunächst mit den rumänischen öffentlichen Verkehrsmitteln zum abgestellten Dacia und dann quer wieder zurück ins Delta, Boot verladen und durch Moldawien, Transnistrien, Ukraine und Polen zurück nach Deutschland gestaltete sich wohl recht abenteuerlich. Schlug sich diese Reise bei Lehmann psychedelisch nieder oder war er eher dem Wahnsinn nahe? Hatte er doch niemanden um sich, dem er das Ohr abkauen konnte. Auch musste er sich zwangsläufig um die niederen Arbeiten in Ermanglung eines Bootsjungen oder -mädchen selbst kümmern. Und wie bekam er das hin? An was mangelte es wirklich? Oder steht Letztergenannte vielleicht im Zusammenhang mit dem Titel des Vortrages, an dem Lehmann arbeitet und der seine Reise reflektieren soll: »Wendekreis des Krebses« Ich durfte dem Kapitän in seiner Koje einen Kurzbesuch abstatten und die für diese Seiten üblichen drei Fragen stellen. Leider gab es weder Kümmel noch Rollmops und die Fragen beantwortete er sehr wortkarg (die Einsamkeit hatte offensichtlich ihre Spuren hinterlassen) in Metaphern.

Mit Karikaturen von Henry Büttner.

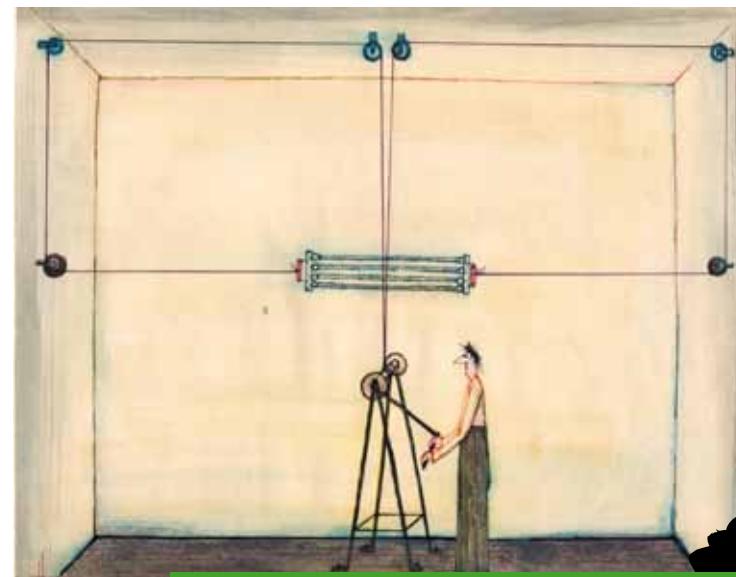


Kapitän, warum sind Sie überhaupt allein dieses nicht unerhebliche Risiko der Bootsfahrt in unsicheren Gewässern eingegangen?

Es gibt da Situationen



Und das reichte, oder haben Sie sich nicht manchmal einen Außenbordmotor gewünscht, Herr Lehmann? Nö.



**Wie haben Sie sich körperlich auf die enorme Belastung vorbereitet?
Uff...**



Aber es gab doch bestimmt Momente während der Fahrt, in denen Sie gedacht haben.... Ja, natürlich!

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (0373 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de

Impressum

»Der Lokfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte: Matthias Lehmann für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (0373 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokfogel online: www.lokfogel.de
Online:
BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (0376 09) 58355 · Fax: 58356
Internet: www.renner-bsk.de
Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker
Dresdener Straße 184 · 09326 Gérlingswalde
Tel.: (0373 82) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 45 (2/2019) Auflage: 1-101
Druck: Drechsler Medien Geithain
Einzelpreis: 3,- Euro

Ich danke für das sehr informative Interview und die tiefen Einblicke in Ihre Seele, die Sie uns gewährten. Ahoi und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!

Volkskorrespondent Hans Dampf

Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein.
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

